

Indien internierten Wiener Sozialisten Fritz Kolb, beschäftigt sich Margit Franz. Sie weist in dieser Erzählung, die den weißen Hund Tschok als Wegbegleiter des Internierten zeigt, reformpädagogische Ansätze nach. Einem bisher vernachlässigten Bereich, der »Vertriebene[n] Kinder- und Jugendliteraturforschung«, widmet sich Susanne Blumesberger im abschließenden Beitrag. An repräsentativen Beispielen zeigt sie, wie sich diese ForscherInnen im Exil aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit Kinder- und Jugendliteratur beschäftigt haben. Der Sammelband besticht weniger durch ein konformes Konzept – was hier positiv gemeint ist – als vielmehr durch seine Vielgestaltigkeit und seine thematische Bandbreite, denn er bietet neben einführenden wie Überblicksbeiträgen auch solche, die ihren Fokus auf einzelne AutorInnen in Österreich und im Exil sowie auf bestimmte Vermittlungsinstanzen richten. Das internationale Spektrum der BeiträgerInnen ist durch eine Vielzahl der Perspektiven geprägt, von der NachwuchswissenschaftlerIn bis zum Zeitzeugen (Guy Stern). Nicht zuletzt aus diesen Gründen bildet der schön gestaltete Band einen Meilenstein für die Erforschung der Kinder- und Jugendliteratur im Österreich der Zwischenkriegszeit und vor allem im Exil.

KURT FRANZ



Busch, Nathanael / Velten, Hans Rudolf (Hrsg.): *Die Literatur des Mittelalters im Fantasyroman*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2018 (Reihe Siegen. Beiträge zur Literatur-, Sprach- und Medienwissenschaft; 176). 237 S.

In diesem Sammelband werden Wiederholung und Variation von Strukturen- und Formeninventar einer Gattung detailliert vor der Folie überlieferter Stoffe und der Mittelalterrezeption anhand einer Vielzahl von Texten untersucht. Deutlich wird gezeigt, wie Vergangenes und Mythisches fusioniert werden, wie das Zusammenführen von Modellen und Strategien jeweils zu Interessantem mit wiedererkennbarem Figuren- und Attributarsenal führt und intertextuelle Verweise in aktueller Fantasy für komplexe Zusammenhänge sorgen. Überlegungen zu Hyperreality (Umberto Eco), als Hybridisierung von historisch, mythisch und fiktional, sowie zu Bricolage (Claude Lévi-Strauss) durchziehen den Band. Gefragt wird nach »Modi der Verarbeitung und Aneignung mittelalterlicher Erzählstrukturen und Handlungsräume, Figurationen und Heldenbildern, Archetypen und Objekte[n] in den Texten und anderen Medien der Fantasy« (10).

Die Aufsatzsammlung bildet das Ergebnis einer Tagung an der Universität Siegen ab: In zwölf Bei-

trägen (plus Einleitung) erfolgt eine Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Texten wie Michael Krappweis' *Mara und der Feuerbringer*-Trilogie, Terry Pratchetts *Guards! Guards!*, Michael Endes *Die unendliche Geschichte* und mehreren Werken von Neil Gaiman, J. R. R. Tolkien, Markus Heitz, Frank Rehfeld, Bernhard Hennen und James Sullivan. Es werden Transformationen von Elementen des Attila/Etzel-Stoffes, des Nibelungen-Mythos und mehrerer Artusromane von Hartmann von Aue, Chrétien de Troyes und Wolfram von Eschenbach untersucht.

Dabei geht es nicht um den Umgang mit ›dem Mittelalter‹, so wird bereits in der Einleitung als Basisüberlegung festgehalten. Was sich dann auch durch den gesamten Band zieht, denn es gibt weder ein einheitliches Mittelalterbild, noch eine einheitliche Mittelalterrezeption. Dementsprechend ist in diesem Sammelband wiederholt die Rede vom Rückgriff auf frühere literarisierte Mittelalterbilder – besonders gut zu beobachten im Fall von Tolkien, dessen Publikationen auch weiterhin als Urtexte des Genres gelten, quasi als »stilbildendes Reservoir für intertextuelle Adaptionen« (128). Matthias Däumer hält dazu fest, dass das ›wahre Mittelalter‹ von einem »dynamischen, konstruktivistischen Mittelalterbild abgelöst« (45) wird, in das neben den tradierten Stoffen selbst auch die Rezeption eben jener produktiv miteinfließt. Dem schließt sich auch Andrea Sieber an: »Erweitert man den Fokus auf alternative Versionen des Nibelungen-Mythos, etwa in der nordischen Tradition oder bei Richard Wagner, so potenziert sich das Repertoire an magischen Requisiten, besonderen Wesen und andersweltlichen Begebenheiten erheblich.« (183) Auch Verweise auf die Forschung sind in der Fantasy möglich, wie Sieber für die Figur des Prof. Weissinger bei Krappweis zeigt, der klar identifizierbar den Mediävisten Rudolf Simek zum Vorbild hat.

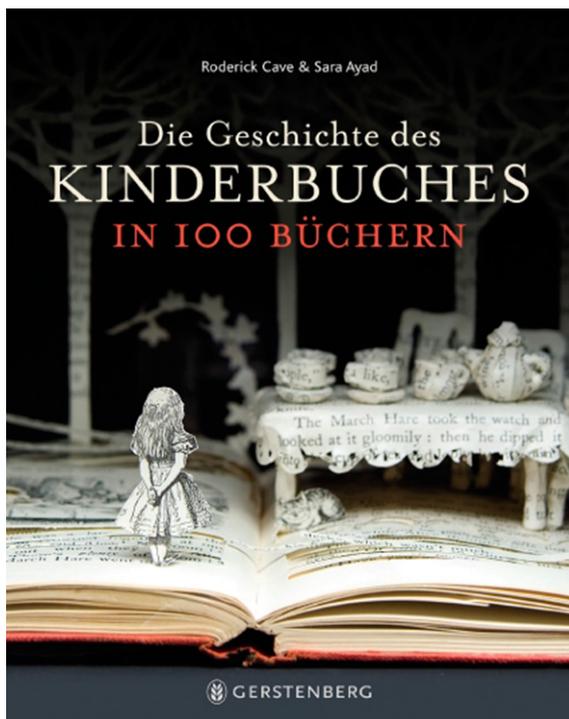
Zu den »kulturübergreifenden, omnipräsenten Figurationen« (131), mit denen sich der Band beschäftigt, zählen die des Ritters (Nathanael Buch; Anja Müller), des Drachen (Christine Theillout), des Zwerges (Hans Rudolf Velten) und des Wolfes (Theresa Specht). Velten spricht im Kontext der Figur des Zwerges im Sinne Wittgensteins von Familienähnlichkeit, also einer intertextuellen

Familie – eine Beobachtung, die mehrere Artikel, ungeachtet ihres jeweiligen Fokus, miteinander verbindet.

Nathanael Busch diagnostiziert bezüglich des Ritters aktueller Fantasy eine Fusion aus tapferem, treuen Helden und Krieger auf Abenteuer, der über ritterliche Ausrüstung und Körperbau verfügt, während Anja Müller die Diskrepanz von blutigem Geschäft und schönem, strahlendem Schein hervorhebt. Theresa Specht zeichnet die Schattenwölfe der Stark-Kinder bei George R. R. Martin als Seelentiere und ambivalente Figuren, die in mehrfacher Hinsicht Mittel vorausweisender Erzählstruktur sind, nach. Christine Theillout folgt diachronen Charakteristika des Drachen, wie Zerstörungskraft, Beschaffenheit als Mischwesen, giftige Eigenschaften und Verführungsqualitäten. Sie spannt den Bogen bis zu Rob Cohens Film *Dragonheart*, an dem sie u. a. die Übertragung von ›Dracheneigenschaften‹ auf menschliche Figuren als bedeutsam hervorhebt. Insgesamt wird audiovisuellen Medien keine dominante Position eingeräumt, aber neben Theillouts Analyse nehmen mehrere Artikel Adaptionen der behandelten Texte in die Überlegungen mit auf. Dabei treten Peter Jacksons Trilogien *Lord of the Rings* und *The Hobbit* und die HBO-Serie *Game of Thrones* nach George R. R. Martins *A Song of Ice and Fire* am dominantesten hervor. Aber auch Andrea Sieber verweist in ihrer Auseinandersetzung mit der *Mara*-Serie von Krappweis mehrfach auf die Filmadaption des ersten Teils und Hans-Heino Ewers' Auseinandersetzung mit *Die unendliche Geschichte* postuliert die Reduktion der Komplexität des Textes im Zuge von Adaptionsprozessen, die der »permanenten Verschränkung eines narrativen bzw. mythischen und eines philosophischen Diskurses« (171) keine Rechnung trage. Corinna Virchow beschäftigt sich mit dem Spiel mit Kleidung und Entkleiden, indem Stoff (nicht mehr) verhüllt und somit eine erotische Dimension in die Texte einfließt. Nils Werber zeichnet Geopolitik, Superioritäts- und Reinrassigkeitsdiskurse in Mittel Erde nach, anhand derer eine Hinwendung von Tolkiens Texten zum Modernen erkennbar ist, weg vom Mythischen, er attestiert dem Autor dabei aber ein gewisses Maß an Unbewusstheit. Einhellig wird die Position vertreten, wonach die »tradierte, aber immer weniger über-

zeugende Ansicht, der zufolge populäre Literatur schematisiert, trivial, anspruchslos, niveaulos, platt usw. sei, *pulp* eben« (99), nicht haltbar ist. Mehrere Beiträge nutzen den Fußnotenapparat zudem als Raum für eine zweite Analyse-Schiene. Der Fantasy-Begriff wird nicht in allen Artikeln einheitlich gehandhabt, was auch schwer möglich wäre; seiner Vielseitigkeit wird dabei deutlich Rechnung getragen. So spricht etwa Niels Penke von »postmoderne[r] oder ›Contemporary Fantasy« (206), wenn »Elemente aus nahezu allen Fantasysubgenres zusammengebracht werden.« (211). Die damit verbundene, zunehmend vertretene Neigung zu Selbstreferenzialität und Parodie zeigen abschließend Sebastian Holtzhauer und Angila Vetter anhand von Terry Pratchetts *City Watch-Roman Guards! Guards!* auf.

SONJA LOIDL



Cave, Roderik / Ayad, Sara (Hrsg.): *Die Geschichte des Kinderbuches in 100 Büchern*. Hildesheim: Gerstenberg, 2017. 272 S.

Vieles und das Viele überhaupt, das in diesem opulenten Bildband zum Kinderbuch zusammengetragen wird, erweckt im ersten Anflug den Eindruck des Aleatorischen. Bald aber, nach erstem

Hin- und Herblättern, kann man sich dem Staunen nicht mehr entziehen und es vermehrt sich von einem zum anderen der in Doppelseiten gehaltenen Kurzartikel der Eindruck, dass alles, was man glaubt, irgendwo schon gelesen zu haben, immer um höchst Interessantes vermehrt wird. Die Originalausgabe dieses Bandes, *A History of Children's Books in 100 Books*, verantwortet von The British Library Board, erschien ebenfalls 2017; die Übersetzung aus dem Englischen besorgte Anke Albrecht. Das verhältnismäßig knappe Inhaltsverzeichnis mit elf Hauptkapiteln vermittelt zunächst den Anschein des Willkürlichen. Es scheint einen historischen Ablauf wiederzugeben; Kapitel 1, »Erste Schritte. Mündliche und vorschriftliche Tradition«, markiert den weit zurück liegenden Beginn, und Kapitel 11, »Comic, Radio und Film – neue Einstiege in die Literatur« mündet offensichtlich in die Moderne, also auch in die Gegenwart. Die neun Kapitel dazwischen stellen aber keineswegs eine Epochengliederung dar, sondern nennen schlicht thematische bzw. poetologische Schwerpunkte, hinter denen sich jeweils eine Vielzahl von Aspekten entfaltet, die je für sich abermals durch die Zeiten führen. Wenn etwa Kapitel 6 den Titel »Balu, Bambi & Pu – Tiergeschichten für Kinder« trägt, heißt das nicht, dass darin nur von einer Periode der Kinderbuch-Klassiker die Rede wäre, und auch nicht, dass nicht auch in anderen Kapiteln von Tierbüchern die Rede sein kann; wenn Kapitel 9 mit »Helden in Aktion – in dieser und in parallelen Welten« tituiert wird, ist damit nicht festgelegt, dass nur von modernen Helden gehandelt wird, plötzlich findet sich da auch ein Teilkapitel über Paläontologie, Saurierknochen, die im 19. Jahrhundert gefunden wurden, und von Zeitreisen, die zu Höhlenmenschen führen. Und wenn das 10. Kapitel einfach »Kriegs- und Nachkriegsjahre« heißt, ist nicht nur vom Ersten, auch nicht nur vom Zweiten Weltkrieg die Rede, sondern auch von kriegsbedingter oder auch weiterer Propaganda und Ideologie ganz allgemein im Kinderbuch verschiedenster Zeiten.

Es hat also den Anschein, als würde man eher assoziativ mal hierhin und mal dorthin geführt, aber eben diese Assoziationen offenbaren eine faszinierende Bandbreite der Wirkräume, die man dem Kinderbuch im Allgemeinen nicht zuschreibt.